

SASCHA

Eine Liebesgeschichte

Von

Hanns Johst

Zeichnungen von Ilse Engel

Ich war in Berlin auf einen Menschen gestoßen, der als russischer Offizier, nach Paris verschlagen, von dort zu Fuß gewandert war, um mir die Hand zu geben. Er konnte kein Wort Deutsch, aber wir hatten uns auf dem Pincio liebgewonnen. Er hatte in der russischen Sektion der fascistischen Akademie einen Vortrag über Freiheit und Form am gleichen Tag gehalten, an dem ich in der deutschen Abteilung über dasselbe Thema sprach. Der italienische Dolmetscher hatte unsere Auffassungen uns gegenseitig vermittelt, und so feierten wir im Kreise von japanischen, indischen und amerikanischen Freunden den Gleichklang unserer Gesinnung.

Wir verstanden voneinander her nur über die schmale Brücke der italienischen Sprache wenige Worte.

So saßen wir, übergaukelt von der Heiterkeit einer Musikkapelle, im Schatten der gepflegten römischen Palmen, sahen einander in die Augen, führten uns mit den Blicken bald zu den Pinien, die von der Silhouette des Vatikans her düsterten, bald zu einer kleinen, frechen Dame, die, zurückgelehnt in ihre wappengeschmückte Chaise, immer wieder an unserem Tisch vorüberfuhr . . .

In Berlin also stand dieser Freund vor mir, abgerissen und sehr müde. Ich selber trug meinen letzten Anzug auf . . .

Da dachte ich an Sascha.

Sascha ist auch so eine wunderliche Begegnung . . .

Sie spricht russisch, aber sie vermag sich in meiner deutschen Sprache auszudrücken, wenschon ihr die Vokale seltsam am Gaumen gurren und die Vokabeln in den Sätzen Versteck zu spielen scheinen . . .

Sascha hat immer Geld, weiß der Teufel, wo sie es hernimmt, so viel braucht sie.

Mein Verhältnis zu Sascha ist ein ganz komisches.

Wir können einander nicht ausstehen.

Sie haßt meine Hände, weil ich die Fingernägel nicht pflege.

Und ich kann sie nicht leiden, weil sie immer wieder und täglich findet, daß alles Leben überflüssig, daß es nicht lohne, daß alles Persönliche ein Narkotikum sei, um die Wahrheit von der Massenhaftigkeit, zu der man mit seiner Existenz absolut gehöre, vergessen zu machen . . .

Dabei läßt sie, während sie solche Sachen sagt, die Mundwinkel fallen, so tief, daß sie sich nur durch Hilfe des Kinnes überhaupt noch im Gesicht halten lassen.

Sie ist einundzwanzig Jahre und studiert Nationalökonomie.

Studiert Nationalökonomie . . . das